

nünftigen geographischen Vorstellungen. Der Hauptantheil an diesem Verfall der Geographie wird dem grossen offiziellen römischen Kartenwerke mit Recht zugeschrieben werden müssen. Denn hätte es gestützt auf die wissenschaftliche Grundlage, welche die Griechen der Erdkunde gegeben hatten, bessere Erkenntniss überall hin verbreitet, so wäre ein so tiefes Sinken der geographischen Kenntnisse und damit ein solches Erdbild wie unsere Ebstorfer Karte unmöglich geworden.“ Schaaßhausen.

6. Heinr. Hub. Koch, Divisionspfarrer in Frankfurt a. M. Ueber Handel und Industrie in den Rheinlanden, mit besonderer Berücksichtigung der Gegend von Eschweiler. Frankfurt. Commissions-Verlag der Vereinsdruckerei. 1885. 1 Bd. 8^o.

In dieser Abhandlung liefert, wie auf dem Titel vermerkt ist, der Verfasser gleichzeitig den IV. und V. Theil (Schluss) seiner Geschichte von Eschweiler, deren erste Abtheilungen ich in Jahrb. LXXV und LXXVII besprochen habe. Da Herr Koch die Entwicklung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie bis in die römische und fränkische Zeit verfolgt, besonders auch die Epoche des frühen Mittelalters durch eingehende Erörterungen in dieser Richtung beleuchtet, so wird auch unser Leserkreis aus der besprochenen Schrift manche erwünschte Belehrung schöpfen können. Auf S. 23 bespricht der Verfasser die Gründe, wesshalb so selten fränkische Alterthümer im Verhältniss zu römischen gefunden werden. In Bezug auf die Bauten kann man dem Schreiber nur zustimmen, wenn er aus dem Umstande, dass die Franken in früher Zeit im Gegensatz zu den monumentalen Steinbauten der Römer nur Holzgebäude errichteten, das Fehlen frühfränkischer Baureste herleitet. In Bezug auf die Münzen kann ich dagegen mit dem Gesagten nicht ganz übereinstimmen, wenn a. a. O. ausgesprochen wird, dass beim Untergang des weströmischen Reiches „die aus unedlem Metalle geprägten grossen Massen römischer Münzen völlig werthlos“ geworden waren.

Schon früher (Zeitschr. f. Numismatik. Berlin VIII. Bd. S. 140) habe ich darauf hingewiesen, dass nach meiner Meinung das spätrömische Kleinkupfergeld in den ersten Jahrhunderten der Frankenherrschaft als Scheidemünze im Umlauf blieb. Neben dem Funde von Meckenheim, wo als Beigabe eines Grabfundes aus dem VI. Jahrhundert ein Beutelchen mit Kupfermünzen aus der Zeit Valentinians I. zu Tage gefördert wurde, bestärkt mich in dieser Annahme das gänzliche Fehlen oder doch seltene Vorkommen frühfränkischer Scheidemünze.

Die Andernacher Funde haben allerdings einzelne kleine münzähnliche, runde, überaus dünne Silberplättchen geliefert, welche ihren Weg in die Fachliteratur wahrscheinlich nur deshalb nicht gefunden haben, weil sich über diese Gebilde, welche neben unverständlichen Darstellungen an Stelle

der Münzlegende nur verworrene Striche aufweisen, überhaupt nichts sagen lässt, als dass sie mit ziemlicher Sicherheit als rohe Nachbildungen des goldenen Triens, und also als Münzen zu betrachten sind. Es ist aber kaum denkbar, dass diese überaus spärlich vorkommenden Stücke, bei dem hohen Werthe des Geldes in damaliger Zeit, die einzig vorhandenen Scheidemünzen darstellten; man muss vielmehr annehmen, dass man mit Freude das noch in Masse im Lande vorhandene römische Kleinkupfer als kleinste Scheidemünze einfach im Umlauf beliess. Auch in Bezug auf die Werthmünze war man ja in jener Zeit immer noch auf das römische Reich, wenn auch auf das oströmische, angewiesen; die Goldmünzen aus Constantinopel wurden in Menge eingeführt, theils in Umlauf gesetzt, theils nachgebildet.

Carl's d. Gr. Verdienste um den Handel, die Ausbildung des Handwerks im VIII. und den folgenden Jahrhunderten, sowie der Anfang des mittelalterlichen Kunstgewerbes, sind in den weiteren Capiteln des Buches behandelt.

Besonderes Interesse bietet aber für den Rheinländer die auf S. 65 begonnene Geschichte der Steinkohlen-Gewinnung. Die älteste Urkunde, welche sich auf diesen Bergwerksbetrieb in Eschweiler bezieht, ist vom 28. Dec. 1394 datirt, in dieser wird der Herzogin Maria von Jülich der „Koylberg zu Eschwylre mit allen Nutze danaf kommende“ als Witthum ausgesetzt. Die Art der Ausbeutung u. dgl. m. wird in den folgenden Capiteln ausführlich besprochen und durch abgedruckte Rechnungen u. s. w. belegt. Bei der hervorragenden Rolle, welche dem Bergbau in dem wirthschaftlichen Leben unserer Provinz zufällt, werden diese interessanten Nachrichten gewiss von Jedem als erfreuliche Bereicherung unserer engern Heimathskunde begrüsst werden, um so mehr, als auch ein Haupterzeugniss rheinischer Industrie, das Eisen, mit in den Bereich der Erörterungen gezogen wird. (S. 101.)

Die letzten Kapitel des Buches, welche die neueste Zeit behandeln, können wir, obgleich sie manches sehr Lesenswerthe bringen, an dieser Stelle übergehen.

Bonn.

F. van Vleuten.